



„Schimpfen & Schännen“
Der Ursprung dialektaler
Schimpfwörter

Agnus Dei und das Tugendlamm sind nicht bissig. Genauso wenig wie ihr redensartliches Geschwister, jenes kleine unbedarfte Schäfchen auf dem Weg zur Schlachtbank, das infolge von Jesaja 53,7 zum Inbegriff des unschuldigen, lammfrommen Opfers avancierte. Diese drei Lämmer leiden klaglos. Sie schweigen anstatt sich durch anhaltendes und lautes „Bä“ bemerkbar zu machen – nicht wegen des Kannibalen Hannibal Lecter, sondern weil es ihrer christlich geprägten Passionssymbolik entspricht.

Ganz anders hingegen verhält es sich mit dem moselfränkischen „Lämmes“, nach dem TV-Leserin Cäcilia Mohnen gefragt hat. Dieses Schaf kommt vielmehr übermütig daher. Fast schon toll mutet sein ungestümes

und zudem ansteckendes Verhalten an: Der Lämmes beißt, pickt oder stubst, scheint wild umher zu springen und stets für eine unberechenbare Attacke gut zu sein.

Denn wer im Saarland „vom Lämmes gepickt“, in Luxemburg „vum Lämmes gebass“ oder in der Eifel „vom Lämmes gedutzt“ wurde, der



legt ein auffälliges Verhalten an den Tag, das sich nur durch fremde Beeinflussung erklären lässt.

Der moselfränkische Lämmes steht

für die personifizierte Verrücktheit oder Dummheit. Die Aussage „Ech sin net vum Lämmes gebass, ech sin den Lämmi en persone.“ („Ich bin nicht vom Lämmes gebissen, ich bin der Lämmes persönlich.“) ist daher entweder das Eingeständnis einer desillusionierten Selbsterkenntnis oder eine echte Drohung.

Und weil mit Letzterem weniger erduldetes Schweigen einhergeht als vielmehr lautes Schafsgeschrei, bezeichnet man in Trier als „Bälämmes“ einen geistig minder bemittelten Kerl oder auch ein einfältiges Kind.

Aus Kindermund hingegen bleibt das „Bälamm“ genauso unschuldig wie die Miezekatze, die in ihrer Wortbildung ebenfalls den typischen Tierlaut voranstellt.

Weidekätzchen wiederum, die auch so schön flauschig und weich sind wie junge Schäfchen, heißen „Bälämmescher“ – Tannenzapfen allerdings auch. Die sind zwar nicht flauschig und weich, stellen jedoch als Samenträger des Nadelgehölzes den Tannen-Nachwuchs dar, wenn man so will Tannen-Lämmchen. ca/wil

Ruth Rosenberger, Uni Trier, Kompetenzzentrum für elektronische Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften

Foto: carlitos, photocase.de

Seitengestaltung:
Christine Catrein